

# NACHSCHLAGS BLATT

zum

## Nutzen und Vergnügen.

8

Freitag den 21. Februar 1823.

Hat Deutschland Holzmangel zu befürchten?

(Fortsetzung.)

Sieht man dieß, wie wohl wahrscheinlich, zu, so wird man dagegen die Holzung der Privaten, wo ihnen die freye Benutzung überlassen ist, desto stärker finden und die nachtheilige Wirthschaft derselben bestreiten. Daß die Privatwaldungen nicht stärker benutzt würden als die Staatswaldungen, ist gar nicht in Abrede zu stellen; die Privaten würden auch ihren Vortheil, vorzüglich in Hinsicht der Brennholzwälder, schlecht verstehen, wenn sie es nicht thäten. Man kann auch einräumen, daß Einzelne weniger für den Ersatz des benutzten Holzes thun, als die Staatsforstverwaltungen; viele thun dagegen auch weit mehr dafür. Das hängt im Allgemeinen von dem Umstande ab, ob der Holz-anbau sich belohnend zeigt oder nicht, bey einzelnen Fällen auch wohl von den individuellen Neigungen des Besitzers, wirthschaftlich oder verschwenderisch mit seinem Besizthume umzugehen. Das letztere ist eine un-wesentliche, vorübergehende, weit weniger zu beachtende Erscheinung, als sie beachtet wird, weil sich kein Grundeigenthum in den Händen eines Besizers erhält, sobald es dem freyen Verkehr unterworfen ist, welcher es nicht benutzt und wirthschaftlich behandelt, weil es stets in die Hände desjenigen kommen muß, welcher es am höchsten zu benutzen weiß und am besten bewirthschaftet.

Im Allgemeinen kann man annehmen, daß auch

für die Forsten der Privaten der staatswirthschaftliche Satz gilt: die Verzehrung ist die Mutter der Erzeugung. Die Wahrheit dieses Satzes bestätigt die Erfahrung. Je mehr in den Forsten Holz herunter gehauen wird, desto mehr und dringender entsteht das Verlangen — vorausgesetzt, daß es überhaupt bedurft wird und einen Werth hat — es zu ersetzen, denn das Gefühl, daß Benutzung, Wegnahme des Vorraths, Ersatz erheischt, ist unwiderstehlich wirkend, durch die Überzeugung, daß ohne dieß Verringerung des Besizthums, erfolgt, welche jeder Mensch möglichst zu vermeiden sucht. Alle Grundbesitzer für Verschwender zu erklären, wäre lächerlich; ein Volk, welches nur aus solchen bestände, würde auch doch nicht vom Untergange zu retten seyn. Daß alle Privatbesitzer ihre Holzvorräthe im Durchschnitte stärker benutzen, als der Staat die seinigen, liegt auch in etwas anderem, als in der Neigung zum Verschwenden, darin, daß die stärkere Benutzung vortheilhaft ist, wie sich dieß näher entwickeln wird.

Wenn man aus der freyen Privatforstwirthschaft Holzmangel herleiten will, so muß man beweisen, daß die Holzvorräthe der Privaten consumirt werden, ohne ersetzt zu werden, daß sich die Verminderung der Erzeugung weiter hinaus erstreckt, als der nothwendige Bedarf sie entbehren kann.

Von diesem Gegenstande wird am passenden Orte weiter die Rede seyn.

2) Eine andere Bürgschaft, daß Deutschland gegen Holzmangel oder gegen den Mangel des nothwendigen

digen Brennmaterials gesichert ist, liegt in den großen Vorräthen von Torf, Stein- und Braunkohlen, welche überall noch ganz unbenutzt blieben. Das nördliche Deutschland hat ungeheure Torfbrüche, denn die Laußig, die Marken, Pommern, Mecklenburg, Preußen und Posen könnten bey hergestellter Wassercommunication, deren sie fähig sind, ganz Deutschland viele Jahre mit diesen Brennmaterialien versorgen. Das Riesengebirge mit seinen Verzweigungen, Magdeburg, Halberstadt, mehrere Bergzüge und Ebenen des südlichen Deutschlands, haben auf den Höhen Steinkohlen, in den Ebenen Braunkohlen in so großer Menge, daß Deutschland, wahrscheinlich in Hinsicht des Reichthums dieser Materialien, England nicht nachsteht, welches beynähe seine ungeheure Consumtion an Brennmaterial allein darauf beschränkt. Noch sind sie bey uns zum Theil wenig benutzt, aber schon zeigen sie ihre Wirksamkeit. Mehr künstlich als natürlich wurde der Holzpreis in den Jahren 1815 bis 1818 in Schlessen, den Marken &c. gesteigert — was stets von selbst erfolgen wird, sobald eine Verminderung der Holzvorräthe sich zeigt. Augenblicklich überschwemmten eine Menge Steinkohlen die Städte und das platte Land, von Schlessen und der Mark, aus den schlessischen Bergwerken, denn man konnte sie bey den gestiegenen Holzpreisen ebenfalls im Preise erhöhen und deßhalb den Bergbau mit Vortheil betreiben. Die Feuerarbeiter fingen an Steinkohlen zu benutzen, die Ofen wurden zu dieser Feuerung eingerichtet. Die Steinkohlen drückten den Holzpreis nieder, denn die Consumtion des Holzes wurde verringert, die Nachfrage darnach verlor sich, das Angeboth desselben vermehrte sich. 1820 und 1821 hatte sich die unnatürliche Spannung der Holzpreise längst wieder verloren, der Absatz stockte, der Ueberfluß zeigte sich auf allen Holzmärkten, der Absatz der Steinkohlen mußte wieder mangeln. — Eine gleiche Erscheinung bieten die Braunkohlengruben im Magdeburg'schen dar. Wenn die Holzpreise steigen, werden sie betrieben, denn sie geben dann Gewinn; kauft man das Holz wohlfeil, so bleiben sie liegen, denn niemand mag dann zu dem Preise Braunkohlen, wobei ihre Beschaffung vortheilhaft ist.

Die Beachtung dieser an sich wenig bedeutenden Erscheinung lehrt uns, „daß noch Ueberfluß von Brenn-

holz seyn muß, da die andern Brennmaterialien noch nicht hinreichend mit Vortheil benutzt werden können; daß, wenn die Holzzerzeugung mit der Holzconsumtion in ein Mißverhältniß kommen sollte, so daß weniger Holz erzeugt als consumirt würde, Ersatzmittel genug da sind, um die Erzeugung zu ergänzen, um sie, so viel das Bedürfniß verlangt, erhöhen zu lassen, ohne befürchten zu dürfen, daß uns, bis dieß geschehen ist, Brennholzmangel drückt.“

3) Ein anderer Grund für die Behauptung, daß Deutschland nie Mangel an Brennholz zu fürchten hat, liegt darin, daß selbst bey den jetzt Statt findenden Holzpreisen eine so große Fläche vorhanden ist, welche mit nichts vortheilhafter als mit Holz zu bebauen ist, als wir für unsere Consumtion bedürfen. Es gibt allerdings auch noch andere Bewegungsgründe der menschlichen Handlungen, als der Eigennuß, das Gefühl für Tugend, für Ehre, der Liebe für andere Menschen, aber unter allen wirkt keines wenigstens allgemeiner, wenn man es auch nicht als das mächtigste ansehen will, als dieses. Die Walderhaltung, welche der Vortheil und die Erhaltung des Allgemeinen bedingt, ist aber mit dem Vortheile des Einzelnen dadurch, daß in so unendlich vielen Fällen nichts besser gezogen und benutzt werden kann als Wald, so eng verknüpft, daß wir deßhalb das Allgemeine dem Einzelnen ziemlich unbesorgt überlassen und vertrauen dürfen. Womit sollen wir unsere Sandebenen und Bruchgehenden Norddeutschlands, die Berge Süddeutschlands anders bebauen, wenn wir einen Ertrag von ihnen beziehen wollen, als mit Holz? — Der Holzbau gewährt auf ihnen den größten Ertrag, darum müssen und werden sie auch mit Holz bebaut werden, sie mögen Besitzer haben welche sie wollen. — Daß der mittelbare Schutz des Landbaues durch den Wald oft zum Holzanbaue zwingt, darf hiebey gar noch nicht ein Mahl beachtet werden.

(Der Beschluß folgt.)

## H a r r i s o n.

(B e s c h l u ß.)

Dreyzehn Tage hatten sie sich mit dieser scheußlichen Nahrung hingehalten; endlich beschloßen sie abermahls zu lösen, und trugen mir dießmahl den Vorsth

auf. Ich nahm es an, um jeden Betrug zu vermeiden machte demnach die Lose selbst zusammen und schüttelte sie nochmal in meinem Hute herum. Endlich ist der entscheidende Augenblick gekommen, und die ganze Mannschaft stellt sich in einen Kreis um mich her. Keiner will den Anfang machen; nur mit Mühe entschließt sich endlich einer der Jüngsten dazu. Mit starren Augen, mit bebenden Händen, mit den Verzückungen des Todes greift er jetzt nach dem Lose hin. Er zieht, er reicht es mir hin; ich wickle es auf, und finde das Todeslos. — „David Platt!“ rief ich aus, und David Platt schallte es im ganzen Kreise nach. Der Unglückliche sinkt zu meinen Füßen. „Nur martert mich nicht lange!“ stöhnt er endlich athemlos im heftigsten Schmerz heraus; „ich ergebe mich in mein Schicksal.“ Alle waren gerührt, alle versprochen es ihm.

„Brüder und Freunde,“ hub ich jetzt mit gepresstem Herzen und thranenden Augen an, „wie wäre es, wenn ihr die Hinrichtung unsers unglücklichen Cameraden noch bis morgen verschöbt? — Wer weiß, ob uns Gott nicht unterdessen ganz unvermuthet ein anderes Schiff zuschickt? Denkt, wie sehr es euch schmerzen müßte, wie viel Vorwürfe ihr euch machen würdet, wenn ihr um dieses kleinen Aufschubs willen doch noch die Mörder eures unglücklichen Bruders geworden wäret? Seht, euer alter kranker Capitän, der so manche Fahrt mit euch gemacht, so manches Ungemach mit euch gebuldet, und auch in diesem Elend mit euch gewesen ist, seht — ich bitte euch auf den Knien darum — ich beschwöre euch bey eurer Seelen Seligkeit — schiebt die Vollziehung wenigstens bis Morgen Vormittag auf.“

Ich sprach aus dem Herzen; sie sahen sich an und stimmten endlich einmüthig meinem Vorschlage bey. Erschöpft, im Innersten bewegt, kehrte ich in die Kajüte zurück, und schlief unter Thranen und Seufzen ein.

So verging die Nacht, so brach der unvergeßlichste Tag meines Lebens an. Es war um 10 Uhr Vormittags. Schon hatte man die Zubereitung zu der Hinrichtung des armen Platt gemacht. Plötzlich tagt in Westen ein Segel auf. Ist es möglich? O Gott! Welcher glückliche Zufall! Aller Herzen waren mit Hoffnung und Freude erfüllt. Einige Stunden, das Schiff kam näher, und bald ward es für ein englisches erkannt.

Wir hatten nicht nöthig, ihm viel Signale zu geben; sobald es uns bemerkte, kam es mit vollen Segeln auf uns zu. Gott, welcher Augenblick! Am Morgen im äußersten Elend, am Abend unter Freunden in völliger Sicherheit! — Fünf Tage darauf liefen wir in der Themse ein.

### Kunst = Nachricht aus England.

Zu den manigfaltigsten Fortschritten in Wissenschaft und Kunst, welche man in der letzten Zeit in England macht, gehört auch das Mezzotinto, oder die schwarze Kunst auf Stahlplatten. Die schwarze Kunst wurde, wie so vieles andere, durch Zufall erfunden. Man erzählt, daß Prinz Ruprecht von der Pfalz einst eine verrostete Flinte, welche ein Soldat wieder glänzend zu machen bemüht war, untersuchte, und in dem durch das Putzen verursachten Licht und Schatten Ähnlichkeit mit einem Kopfe fand. Man verschaffte sich nun künstlicher Weise dunklen rauhen Grund auf Kupfer, und das Verwischen der Lichter und Beybehalten der Schatten erfolgte in dem Grade, wie der Gegenstand es erforderte. Sie ist ganz neuerlich zu ihrer höchsten Vollendung gekommen, d. h. sie besitzt alle die Zartheit, den Reichthum, die Schönheit des Kupferstiches in diesem Styl, mit dem großen Vorzug, daß von einer einzigen Stahlplatte eine erstaunliche Menge schöner Abdrücke abgezogen werden kann. Diese Anzahl soll sich auf mehrere Tausende belaufen, während, zum großen Leid und Schaden der Kupferstecher, die in Schwarzkunst gearbeiteten Kupferplatten oft schon beym dreißigsten Abdruck ganz unbrauchbar werden, und dieß aus Gründen, die man bis jetzt noch nicht kennt, weßhalb man auch dem Übel nicht entgegen arbeiten kann. Es wurde nie etwas erfunden, nie eine Erfindung vervollkommnet, ohne daß Mehrere die Ehre davon in Anspruch genommen hätten. Daß Stahl der Behandlung des Grabstichels empfänglich sey, war Jahrhunderte hindurch bekannt, wie wir auf alten Waffen u. dgl. sehen; aber das Verdienst, Stahlplatten zu Mezzotinto = Stichen anzuwenden, gehöret gewiß der neuesten Zeit an, und ist erst wenige Monate alt. Die ersten glücklichen Mezzotinto = Stiche aber machte Lupton, und erhielt die goldene Medaille von der Gesellschaft zur Er-

munterung der Künste in der letzten Sitzung derselben. Es war das Portrait eines Privatmanns, daher keine weitem Abdrücke davon gemacht wurden.

Eine andere Platte von demselben Künstler ist aber jetzt in des Druckers Händen, in welchem man die Extreme des dunkeln Schwarzen und des klaren Weißen findet. Dieser Stahlstich ist nach Reynolds Samuel als Kind. Ich habe den sechshundertsten Abdruck dieses Stiches gesehen, und finde keinen Unterschied zwischen dem ersten und diesem. Auf diese Weise werden die Mezzotinto-Kupferstiche bald verbannt seyn.

So weit der Bericht eines englischen Künstlers an die Literary-Gazette, welche folgende Bemerkungen als Nachtrag über den Gegenstand mittheilt. „Wir haben uns überzeugt, daß die Kunst, von welcher hier die Rede ist, uns in dieser Art von Stichen von großem Vortheil ist. Obgleich die Halbtinten auf dem harten Metall sehr schwer zu geben sind, so entschädigt die Menge der Abdrücke reichlich für Zeit und Mühe. Die Schönheit des letztgenannten Stiches ehrt die Geschicklichkeit des Künstlers sehr, und die neue Methode wird außerdem daß Nachgraben der Stiche von Lieblings-Gegenständen verhindern, wodurch die Abdrücke immer verlieren. Die Verbreitung dieser Kunst ist daher sehr wünschenswerth. Was aber andere Arten von Stahlstichen betrifft, können wir solchen Erfolg nicht hoffen. Wenn nicht eine sehr große Anzahl von Abdrücken gemacht werden soll, so ist diese Methode nicht anwendbar, weil für eine beschränkte Anzahl von Exemplaren die Kosten zu groß sind.

### Technische Nachrichten.

Verbesserte Lampen. Alex. Gordon in London und David Gordon in Edinburg haben in England, unterm 14. Jänner 1822, ein Patent für verbesserte Lampen erhalten. Sie machen die Dochte nicht aus Baumwolle, sondern aus Platin-, Gold-, Silber- oder Kupferdraht, Glasfäden oder feinen Glas- oder Metallröhrchen, die zu einem Bündel verbunden, und mit Metalldraht umschlungen werden, und wählen statt des Öhls eine Mischung aus 5, 6 oder 7 Theilen Wein-

geist und einem Theile eines flüchtigen Öhls, als Wachholderöhl, Dbeeröhl, Camphor, welche in Weingeist leicht auflöslich sind, oder auch wohl eine Mischung des flüchtigen aus Holz gewonnenen Öhls mit andern flüchtigen Öhlen in obigem Verhältniß. Dieser Zusatz gibt dem Weingeist eine helle Flamme, auch setzt die Mischung auf dem Metalldraht keine Kohle ab, daher er stets brauchbar bleibt. Das Putzen ist unnöthig. Gebraucht man die Lampe nicht, so sichert man den Docht durch einen Deckel vor Staub, und hindert zugleich das Verdunsten der Mischung.

Solche Lampen geben eine stets gleiche schöne Flamme und kosten weniger als die gewöhnlichen; auch können sie sehr gut dienen, um mit Zeit- und Kosten-Ersparniß Thee und Kaffee zu bereiten.

### Fortuna, Persemodil und Minerva, im Anfange des Jahres.

Fortuna läßt dem Persemodil \*),  
Weil blindlings hin sie so es will,  
Noch fort und fort Reichthümer fließen.  
Minerva lacht dazu, und spricht:  
Ich aber geb' ihm ewig nicht  
Die Kunst Reichthümer zu genießen.

G.

### G h a r a d e.

(Dreysylbig.)

Das Erste Paar oft viel verspricht,  
Das Dritte ist der Neger nicht,  
Das Ganze mengt sich keck in Alles ein,  
Drum stille, um das Ganze nicht zu seyn.

### Auflösung des Räthfels in No. 6.

M o n d.

\*) Dieser Rahme scheint slavischen Ursprungs zu seyn. Unsere Sprachforscher werden ihn bald finden, und es, als erklärte Feinde aller verdoppelten Mitsauter, (gewiß gut heißen, daß die Endsylbe nur mit einem einfachen l geschrieben ist.